



[4.]

Zu dem
am 27. Sept. 1790. Vormittags um 9 Uhr
zu haltenden

Johann Rudolph
von Gersdorffischen
Gedächtnißact,

ladet

Einen Hochedlen und Hochweisen Rath

und alle

Hochzuverehrende Gönner und Freunde

unser's Gymnasiums

hierdurch

ehrerbietigst und ergebenst ein

Johann Hortschansky,

Lehrer am Gymnasium.

Görlitz, gedruckt bey Johann Friedrich Fickelscherer.



Etwas von den Verdiensten der Oberlausitzer um das Reich der Wissenschaften;

Zheils die östern Ausfälle übelberichteter oder schlecht denkender Schriftsteller auf unsre Oberlausitz, theils die Liebe zum Vaterlande und -- weil diese manchmal nicht ohne Grund der Parteylichkeit beschuldigt wird -- Liebe zur Wahrheit, haben mich bewogen, obenstehendes Etwas zum Gegenstand dieser kleinen Schrift zu wählen. Mit gutem Bedacht nenne ich solche ein Etwas. Denn alle ungegründete, witzelnde und zum Theil hämische Beschuldigungen unsrer guten Landsleute zu widerlegen, würde ein Bogen nicht zureichend seyn. Gnug: Wenn Thatsachen reden und wenn ich Oberlausitzer von anerkannten Verdiensten aufstellen kan, so wird es sich zeigen, daß, wie der Dichter Michaelis dichtet, unser Vaterland kein Böötien sey und daß ein Schmidt und Meißner, jener in seinem Briefen über Herrnhut und einige andere Orter in der Oberlausitz, dieser aber im 4ten Artikel des 5ten Bandes der neuen Reisebeschreibungen unsern Landsleuten zu viel gethan haben.

Eh ich aber dergleichen um das Reich der Wissenschaften verdiente Oberlausitzer aufstelle, muß ich vorläufig folgendes erinnern: Sind wohlens gerichtete Schulen Pflanzgärten der Gelehrsamkeit und sind es Schulen, wo der Grund zu Kenntnissen und Wissenschaften gelegt werden, so verdient unsre Provinz in diesem Stücke gewiß keinen Vorwurf. Bald nach der Kirchenverbesserung gedachten die Stadträthe an das Wohl der Jugend, erweiterten die Schulanstalten, beriefen Männer von bewährter Geschicklichkeit und Treue zu Lehrern, versorgten sie mit zeitmäßigen Einkünften und trafen mit ihrer Zuziehung die besten Einrichtungen zur Zucht und
zum

zum Unterricht der jungen Zöglinge. Und jener weisen Väter Fußstapfen betreten ihre ruhmwürdige Nachfolger im Rathe. So blühen noch die Schulen zu Budisfin, Görlitz, Zittau, Lauban &c. und werden keiner, oder doch wenigen außer der Lausitz den Vorzug lassen. Sind gute Bücher, neben einem gründlichen Unterricht und eigenem Nachdenken, die Quellen, woraus Studirende ihre Kenntnisse schöpfen können, so fehlt es in der Oberlausitz auch daran nicht. In Budisfin, in Görlitz, in Zittau stehen den Wißbegierigen Bibliotheken offen, welche nicht allein den Bedürfnissen junger Leute angemessen sind, sondern auch schon wirklich Gelehrten zur Erweiterung ihrer Kenntnisse dienen. Müssen oft die besten Köpfe wegen Dürftigkeit den Trieb zum Studiren ersticken, so ist in unsrer Provinz auch dafür gesorgt. Fast in allen Sechsstädten findet man milde Stiftungen, wodurch arme Studirende auf Schulen und besonders auf Academies unterstützt werden und wohlthätige Bürger lassen sich willig finden, so wohl durch Frentische, als durch anvertrauten Unterricht ihrer Kleinen, gutgearteten Jünglingen beyzustehen. Ist es ein Zeichen der Liebe zu Wissenschaften und ihrer Ausbreitung, wenn Männer in Gesellschaften zusammentreten und ieder nach seinem Geschmack und nach dem Maaß seiner Kräfte das Seine beynägt, das Feld der Gelehrsamkeit zu bearbeiten, so kan auch unsre Oberlausitz dieses Zeichen aufstellen. Ich will nur das 1612. zu Görlitz und 1714. zu Budisfin errichtete Collegium medicum; die von einer gelehrten Gesellschaft zu Görlitz 1738. u. ff. herausgegebenen Oberlausitzischen Beyträge zur Gelahrtheit und der Historie, die 1747. zu Lauban vereinigte Gesellschaft, die in Zittau 1751. zusammen verbundene lehrbegierige Gesellschaft, deren beyden Bemühungen im Druck vor Augen liegen und die unter dem Vorsitz Sr. Excell. des Herrn Reichsgrafen v. Callenberg noch bestehende Privatgesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz, deren Arbeiten unter der Aufschrift: Provinzialblätter herausgekommen sind, anführen. Und sollen, wie man heut zu Tage annimmt, Lesebibliotheken zur Ausbreitung des Geschmacks und der Aufklärung vieles beytragen, so findet man ja zu Budisfin, Görlitz und Lauban auch diese Anstalten. Nehmen wir nun alles Vorhergesagte zusammen, so er giebt sich, daß die Oberlausitz an thätigen Freunden der Wissenschaften keine unfruchtbare Mutter sey.

Dieses also voraus erinnert, will ich mich bemühen zu zeigen, daß sich unsre Landsleute beynahе um jedes Fach der Wissenschaften rühmlich verdient gemacht haben; wegen der engen Gränzen dieser kurzen Abhandlung

aber werd ich nur einige solche berühmte Männer, theils aus ältern, theils aus neuern Zeiten aufstellen können. Billigdenkende werden vergeben, wenn ich bey der grossen Menge einen und den andern eben so verdienten oder noch vorzüglicheren Mann sollte übergangen haben.

Im theologischen Fach führe ich aus den verflossenen Zeiten, den einzigen D. Paul Anton an. — Mehrere ältere Theologen, Juristen, Mediciner, Philologen u. s. w. findet man in Grossers Lausitzischen Merkwürdigkeiten im IV. Theil. — Dieser D. Anton war ein geborner Zittauer. Die Schulwissenschaften trieb er in seiner Vaterstadt, die academischen aber zu Leipzig, Gießen und dann wieder zu Leipzig. Auf Empfehlung des Oberhofpredigers D. Philipp Jakob Speners hatte er die Ehre, den damaligen Prinz, nachmaligen König in Polen, Friedrich August den Großen, auf Dessen Reisen durch Frankreich, Spanien und Italien als Reiseprediger zu begleiten, da er bey dem Umgange mit andern Glaubensverwandten oft Gelegenheit hatte, seine Einsichten und seinen Muth bey Vertheidigung der evangelischen Wahrheit zu zeigen. Nach seiner Zurückkunft hielt er zu Leipzig gelehrte und erbauliche Collegia, ward Superintendent zu Rochlitz und nach mancherley überwundenen Prüfungen Professor der Theologie zu Halle, wo er bis an seinen Tod mit Ruhm und Segen lehrte. Von den noch izt lebenden Theologen nenne ich zuerst D. Johann Friedrich Burscher, einen gebornen Eamenger. Nach geendigten Schulstudien besuchte er die Leipziger Academie, lebte als Gräflich Bünauischer Bibliothekar zu Eisenach, Weimar, Dresden &c. dann stieg er in Leipzig von einer Professur zur andern und ward endlich des hohen Stiffts Meissen Domherr, der Churfürstl. Stipendiaten Ephorus, der Universität Decemvir, der polnischen Nation Senior, des großen Fürstencollegii Collegiat und der Theologie Professor. Durch seine theologischen Collegia und sonderlich seine Vorlesungen über die Kirchen- und Reformationsgeschichte hat er sich verdienten Ruhm und durch seine Gefälligkeit bey den academischen Bürgern Liebe, Achtung und Zutrauen erworben. D. Samuel Friedrich Nathanael Morus, gebürtig aus Lauban, ist zu bekant, als daß ich viel zu seinem Ruhm zu sagen nöthig hätte. Nachdem er sich auf seiner Vaterstadt zur Academie wohl vorbereitet hatte, gieng er nach Leipzig, wo er, nach geendigten academischen Studien, ordentlicher Professor der griechischen und lateinischen Sprache und Collegiat des großen Fürstencollegii, nach D. Ernesti Tode aber ordentlicher Professor der Theologie und dann des hohen Stiffts Meissen Domherr wurde. Noch ein Laubaner,

ner,

ner, **Conrad Gottlob Anton**, welcher nach vollendeten Studien zu **Lauban** und **Leipzig** 1775. Professor ordinarius **Moralium & Civilium** zu **Wittenberg** worden, macht sich durch seine Vorlesungen um die Akademie und durch seine gründliche Schriften um die gelehrte Welt verdient. Im **Auslande** lebt **D. Samuel Gottfried Gerser**, ein geborner **Görlitzer**. Das **vaterstädtische Gymnasium** verwechselte er nach vielem bewiesenen Fleiß mit der hohen Schule zu **Leipzig**; dann ward er ordentlicher **Beysitzer** der **philosophischen Facultät** zu **Wittenberg**, erhielt die **Professur** der **Theologie** und der **morgenländischen Sprachen** an dem **rußischkaiserlichen academischen Gymnasium** zu **Reval** in **Liefland** und ward endlich **Doctor** und **Professor** der **Theologie** auf der **Universität** zu **Kiel**, auch **königlich-dänischer Kirchenrath**, wo er noch in der größten Achtung stehet.

Große Rechtsgelehrte hat unsre **Oberlausitz** zu allen Zeiten herfür gebracht. Um der Kürze willen darf ich mich hier nicht verbreiten; nur der **zwey Gebrüder Hofmann**, des berühmten **zittauischen Rectors Gottfried Hofmanns** Söhne will ich aus den nächstverfloßnen Zeiten gedenken. Der ältere von ihnen **D. Christian Gottfried Hofmann**, zu **Lauban** geboren, studirte zu **Leipzig** und ward **Hofmeister** bey **zwey rußischen Fürsten** von **Gallyczyn**. Dann erlangte er die **Professur** **Juris naturæ & Gentium** zu **Leipzig**, kam von dar als **Ordinarius**, **Professor** **Juris primarius** und **königlich-preußischer Geheimderrath** nach **Frankfurt an der Oder**, auch ward er **Mitglied** der **königl. Academie der Wissenschaften** zu **Berlin** und starb 1735. im größten **Ruhm** und **Ansehen**. Sein gleichgelehrter jüngerer Bruder **D. Johann Wilhelm Hofmann**, geboren zu **Zittau**, studirte zu **Frankfurt an der Oder**, ward 1737. **Professor Historiarum** zu **Wittenberg**, 1739. **königl. poln. und Churfürstl. Sächsischer Hofrath** und **Professor** **Juris** daselbst, starb aber in eben dem Jahre, nachdem er sich durch seine Vorlesungen und viel gründliche juristische und historische Schriften berühmt gemacht hatte. Diesen beyden füge ich bey einen gebornen **Laubaner**, **D. Martin Gottlieb Pauli**. Aus der **vaterstädtischen Schule** kam er auf die **Akademie** zu **Leipzig**, wo er neben seinen **academischen Studien**, unter der **Direction** des **Herrn Professor Winklers**, mit verschiedenen andern **Freunden**, an den **philosophischen Untersuchungen** von dem **Seyn** und **Wesen** der **Seelen** der **Thiere** mit arbeitete. Im Jahr 1753. ward er **Professor** der **Rechte** und **Geschichte**, auch **Inspector** des **academischen Gymnasiums** zu **Danzig**, 1763. aber **Digesti veteris** und dann **Codicis Professor publicus ordinarius**, auch des **Schöppenstuhls**, des **Hofgerichts** und

des geistlichen Consistoriums Assessor zu Wittenberg, welchen Aemtern er noch mit verdienten Ruhm vorstehet.

Eben so hat die **Arzneykunst** den Oberlausizern vieles zu verdanken. Aus den ältesten Zeiten führe ich nur den bekannten D. Caspar Peucer, einen gebornen Budisiner, an. Er studirte zu Wittenberg die Medicin und Mathematik und erwarb sich durch seinen Fleiß, gute Aufführung und Geschicklichkeit Philipp Melancthons Gewogenheit, daß er ihm seine Tochter zur Gattin gab: Churfürst August, dem seine Verdienste bekannt wurden, berief ihn öfters nach Hofe und bat ihn so gar bey einem seiner Prinzen zu Gevatter. Allein weil er sich in das cryptocalvinistische Wesen mit einließ, kam er in eine zehnjährige Gefangenschaft, bis ihm die churfürstliche junge Gemahlin durch ihre Vorbitte die Freyheit verschafte, worauf er als fürstlich Zerbstischer Leibarzt zu Zerbst sein Leben beschloß. Außer vielen seiner gelehrten Schriften hat ihn sein Idyllum patriæ bekannt gemacht. Zu unsern Zeiten brachte seinem Vaterlande Ehre D. Christian Gottlob Demiani, gebürtig aus Muskau. Die Schulwissenschaften faßte er auf dem Gymnasium zu Budisín und widmete sich zu Leipzig der Arzneygelehrsamkeit. Nach erhaltener Doctorwürde zu Halle practicirte er zu Budisín mit vielem Glück. Von dar ward er nebst D. J. F. Propst nach Dresden berufen, Sr. ietzregierenden Churfürstlichen Durchlauchtigkeit, Dero Herren Brüdern und Frauen Schwestern die Blattern einzupfropfen, welches er so, wie bey der Churfürstl. Prinzessin Marien Augusten 1787 glücklich verrichtete, dann ward er Churfürstlicher Leibarzt und Hofrath und starb 1788. Noch ietzt macht sich um die Leipziger Academie und um die Arzneykunde verdient D. Johann Karl Gehele, ein geborner Görlitzer. Nach geendigten Schuljahren in seiner Vaterstadt besuchte er die Academien Leipzig und Straßburg. Nach erlangter Doctorwürde ward er ordentlicher Professor der Physiologie und dann der Pathologie. Außer seinen gründlichen Vorlesungen hat er sich durch das Accouchement und viel dahin einschlagende Schriften den größten Ruhm erworben.

Auch die **Weltweißheit** überhaupt und die **Naturlehre** und **Naturhistorie** insonderheit haben unsern Oberlausizern vieles zu verdanken. Aus den verfloßnen Zeiten führe ich hier den berühmten **Ehrenfried Walther von Tschirnhaus** auf Rieflingswalde und Stolzenberg an. Er stammete aus einem gräflichen Geschlechte in Böhmen her, war aber ein geborner Oberlausitzer, legte sich zu Leiden in Holland auf die Mathematik,

tif,

tif, Mechanik und Physik, that anderthalb Jahre als Volontär Kriegsdienste, durchreisete darauf Frankreich, Italien, Sicilien und Malta und ward seiner bekannten Kenntnisse wegen in die königliche Academie zu Paris aufgenommen. Als Philosoph zeigte er sich durch seine Medicina mentis, als ein großer Mathematiker und Mechaniker aber durch seine kostbaren Erfindungen in der Optik und durch seine erstaunenswürdige Brennspiegel, davon auch hiesige Bibliothek Proben aufzuweisen hat. Ein großer Naturkundiger war D. Johann Christian Lehmann, gebürtig aus Budisin. Nach vollendeten Schul- und academischen Studien ward er der Medicin Doctor, der Naturlehre öffentlicher und ordentlicher und der Medicin außerordentlicher Professor, der Universität Leipzig Decemvir, des großen Fürstencollegiums Collegiat, der philosophischen Facultät Senior, der Leopold-Karolinischen Academie der Naturæ curiosorum, wie auch der königlich preussischen Societät der Wissenschaften Mitglied. Er genoß die Gnade, daß Friedrich August I. und II. Könige in Polen, Friedrich IV. König in Dänemark und Peter I. russischer Kaiser, seine Experimente mit Beyfall ansahen. Außer seiner tiefen Einsicht in die Physik besaß er eine gründliche Kenntniß der Chemie und sein 1739. erfolgter tödtlicher Hintritt ward sehr betauert. Sein zweyter Nachfolger in der Professur der Physik war Johann Heinrich Winkler, der Naturlehre ordentlicher Professor, der Universität Decemvir, des großen Fürstencollegiums Kollegiat, der königlich großbritannischen Societät der Wissenschaften zu London und der deutschen Gesellschaft zu Leipzig Mitglied, auch der dasigen Gesellschaft der freyen Künste Senior, gebürtig aus Wiegendorf bey Lauban. Der Platz würde nicht zureichen seine Verdienste zu beschreiben; nur das will ich erinnern, daß er sich unter den Deutschen vorzüglich durch seine Electricischen Versuche hervorgethan, vieles entdeckt und andern zu weitem Nachsinnen Anlaß gegeben hat; daher 1770. sein Ende noch zu früh erfolgte. Ich könnte hier, nebst mehrern, auch einen George Rothem, gebürtig aus Langenau unter Görlitz, welcher 1759 als College und Lehrer der mathematischen Wissenschaften am Görlitzischen Gymnasium starb, sich durch verschiedene Schriften berühmt machte und dessen Naturlehre wegen ihrer Gründlichkeit, Deutlichkeit und Brauchbarkeit so oft aufgelegt worden, rühmen, doch um der nöthigen Kürze willen führe ich noch den einzigen Nathanael Gottfried Leske an. Er war zu Muskau in der Oberlausitz geboren, studirte zu Leipzig und brachte es, ungeachtet seiner schwächlichen Leibesbeschaffenheit, so weit, daß er in der Phi-

losophie

losophie und Arzn ykunst Doctor, der Naturgeschichte und Oekonomie ordentlicher Professor und endlich nach Marburg als Professor berufen ward. Er war aber so unglücklich, daß er auf der Reise dahin mit dem Wagen umgeworfen, krank nach Marburg gebracht und drey Tage nach seiner Ankunft 1787. der gelehrten Welt entrissen ward. Seine starken Kenntnisse in der Naturgeschichte, seine mit vielem Beyfall gehaltene Vorlesungen und der herausgegebene erste Theil seiner Reise durch Sachsen machen, daß sein Verlust sehr beklaget wird.

Noch sind die Mathematik, die Philologie, die Geschichtskunde mit ihren verschiedenen Zweigen, die Statistik, die schönen Wissenschaften zc. übrig, um welche alle sich Oberlausitzer verdient gemacht haben; allein ich muß hier abbrechen. Sollte mir Gott das Leben fristen, so werde ich das hier fehlende nachholen. Ist habe nur noch die Absicht anzuzeigen, in welcher dieser Bogen geschrieben worden.

Die Wohlthat, welche die verewigte Landeseltestin Frau Christiane Luise von Gersdorf, geb. von Hohberg, den Lehrenden und Lernenden in unserm Gymnasium erwiesen hat, ist ohne mein Erinnern bekant. Der morgende Tag ist dazu bestimmt, das Andenken dieser großen Wohlthäterin zu erneuern; es soll dieses nebst mir, von einem hier Studirenden von Adel

Karl Ernst von Kostitz, aus dem Hause Nieder-Neundorf,

und zwar von dem letztern in einer deutschen Rede: von der Verfeinerung der Sitten durch die Wissenschaften, nach dem Ausspruch des Dichters *Dedicisse fideliter artes &c.* geschehen.

L. Hochedler und Hochweiser Rath und alle übrigen Höchste und Hochzuverehrenden Gönner und Freunde unsers Gymnasiums werden hierdurch ehrerbietigst und gehorsamst ersucht, uns hierbey mit Dero ermunternden Gegenwart hochgeneigt zu beehren. Görlitz, den 26. Septbr. 1790.



2. März 1979

28. Sep. 1982

10.6. 11. 1994

19. 1. 11. 85

29. Juli 1987

21. Juli 1995

02. Okt. 1998

29. Mai 1999

01. April 2000

SACHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK



2 0110959

